

# Betriebsrätearbeit in Zeiten der Krise

## 20./21. Oktober 2009, Beilngries

---

### Konsequenzen für die künftige Betriebsratsarbeit und die Bildungsarbeit

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

Deutschland hat gewählt. Auch die, die nicht gewählt haben. Die Bundestagswahl hat die politischen Vertreter an die Macht gebracht, die die Entmachtung des Staates und all die anderen neoliberalen Ziele offen propagieren und konsequent weiter durchsetzen wollen. Und die bis zur Wahl so getan haben und noch so tun, als wäre das bisschen Krise mit vielen Tausend Milliarden Euro Verlusten und über 100 Millionen Arbeitslosen mehr weltweit schon abgehakt.

In der Festveranstaltung „60 Jahre DGB“ hat unser Bundespräsident Köhler gewarnt: Er sehe „das Monster“ noch nicht auf dem Weg der Zähmung. Er kann keine tiefergehende Selbstreflexion der Finanzakteure erkennen. Und er stellt fest, dass die Diskussion darüber, wer die Kosten der Krise trägt, noch nicht einmal ernsthaft begonnen hat.

Zu befürchten ist allerdings:

Die Verluste werden nicht den Verursachern, sondern den Steuerzahlern aufgebürdet. Die wieder sprudelnden Gewinne wandern weiter in die Taschen der Reichen dieser Welt.

Hans Jürgen Urban, geschäftsführendes Vorstandsmitglied der IG-Metall stellte in einem Interview fest: „Der Finanzmarktkapitalismus ist stabiler, als wir dachten.“ Wohl wahr.

Die neue Bundesregierung agiert im Zuge der Koalitionsverhandlungen nach dem Motto: Erst tun wir mal was Gutes. Die Schonvermögen der Harz IV – Empfänger werden deutlich erhöht. Kosten ca. 300 Millionen. Da staunt das gewöhnliche SPD-Mitglied und muss sich dumme Sprüche dazu gefallen lassen. Und die Steuern sollen sogar gesenkt werden – natürlich auch für die Unternehmen. Kosten: Je nach Zeitung vom Montag 15 bis 25 Milliarden Euro. Und gleichzeitig darf die Neuverschuldung des Bundes und der Länder aber nicht steigen. Ergo muss doch später alles wieder an anderer Stelle einkassiert werden.

Ich befürchte: Das findet dann bei den Lohnabhängigen, den Arbeitslosen und Rentnern - also bei uns - statt. Dann werden die Milliarden wieder eingesammelt, die man ins Finanzsystem hat pumpen müssen.

Die Unternehmen machen sich vor dem Hintergrund, ihre jeweiligen Krisen zu überwinden, daran, Liquidität zu beschaffen, vor allem durch Reduzierung der Personalkosten und Restrukturierungen. Die von Verlusten und Abschreibungen getriebenen Anleger werden verstärkt Druck in Richtung höherer Renditen und Ausschüttungen machen, werden noch intensiver versuchen, die Bereiche der sozialen Sicherung zu Feldern der privaten Kapitalverwertung zu machen.

Und es wird wieder und noch heftiger spekuliert werden – vor allem auf den Rohstoffmärkten, was wiederum zu Kosten- Einsparungs-Reaktionen in der Industrie führen wird.

Ihr werden Euch also wieder gegen die nächste Welle des Personalabbaus zur Wehr setzen müssen. Der Eine oder Andere wird gezwungen sein, gegen den Rat seiner Gewerkschaft, oder auch mit deren Rückendeckung, Kompromisse bei den Arbeitsbedingungen und der Bezahlung zu machen. Frank Deppe hat das in einem Aufsatz so beschrieben: „In den Betrieben wird durch die Betriebsräte über das Maß an Beschäftigungs-, Einkommens- und StatusUNsicherheit verhandelt, das den Arbeitern und Angestellten zugemutet werden kann und soll“.

Vor dem Hintergrund, dass Rüttgers im nächsten Jahr in Nordrhein-Westfalen wieder zum Ministerpräsident gewählt werden soll, agiert unsere künftige Kanzlerin als Bewahrerin des Betriebsverfassungsgesetzes. Sie lehnt jegliche Änderungen noch ab. Aber nach der Wahl?

Wenn die neue Regierung die Forderungen der Arbeitgeber nach Einschränkung der Betriebsratsrechte und Zuständigkeiten doch wieder aufgreift? Dann sollen Themen wie Umweltschutz, Fremdenfeindlichkeit und Beschäftigungsförderung aus dem Aufgabenkatalog der Betriebsräte wieder verschwinden.

Nach Vorstellung der Arbeitgeber soll die Entgeltfortzahlung für die Beschäftigten entfallen, wenn sie auf eine Betriebsversammlung oder in die Sprechstunden des Betriebsrates kommen. Dann wird's dort sicher viel ruhiger. Das wollen Eure Arbeitgeber aber nicht, um Euch vor zu viel Arbeit zu schützen.

Sie wollen Euch von vielen Lasten aus der Mitbestimmung befreien. Und sie wünschen sich, dass die Betriebsratsarbeit künftig nicht mehr allein von ihnen zu bezahlen ist. Sie schlagen eine Umlage der Kosten auf die Arbeitnehmer vor.

Außerdem sollen fixe Zeitbudgets für die Betriebsratsarbeit eingeführt werden. Die gelten auch für die Schulungen, die Ihr zur Erfüllung Eurer Aufgaben benötigt. Dadurch wird das Betriebsratsamt wieder das, was es aus Sicht der Arbeitgeber sein soll: Ein Nebenamt.

Kolleginnen und Kollegen,

ihr seht: Die Krise UND die Vorhaben der neuen Regierung werden sich vielfältig und unmittelbar auf die Belegschaften und Eure Arbeit als betriebliche Interessenvertreter auswirken. Nachdem die Wähler – darunter auch ein Gutteil der Arbeitnehmer – die SPD so grandios nicht - und abgewählt haben, wird es noch eine Weile dauern, bis die Richtungen in der Politik festgelegt sind. Im Moment sieht die 5-Parteien-Landschaft eher wie ein Swingerclub aus, der sich mit sich selbst beschäftigt.

Den Gewerkschaften ist schon seit längerem ein wirksamer, politischer Erfüllungsgehilfe abhanden gekommen. Sie und der DGB werden sich intern damit auseinandersetzen müssen, ob sie der stillen Sehnsucht vieler nachkommen und die „Ehe“ mit der Sozialdemokratie wieder erneuern, oder ob sie den schweren Weg gehen wollen, ihr politisches Wirken neu zu definieren und gemeinsam mit allen fortschrittlichen Gruppierungen und Parteien DIE Forderungen und Ziele zu verfolgen, die den Arbeitnehmern nützen.

Das ist sicher leichter gesagt, als getan. Wenn Konkurrenzdenken und knappe finanzielle Mittel es schon innerhalb einer Gewerkschaft immer schwerer machen, gemeinsame Aktionen und Ziele anzustreben, wie soll dann eine Verständigung zwischen den Gewerkschaften und mit einem immer schwächeren DGB funktionieren? Wie sollen Vertrauen, Zusammenarbeit und Gemeinsamkeit mit anderen Organisationen und Gruppen und Parteien funktionieren, wenn sie schon innerhalb einer Verwaltungsstelle oder einer Region nicht mehr vorhanden sind?

Ein Schwerpunkt unserer Bildungsarbeit und der Arbeit der Betriebsräte sollte deshalb sein, dieses Konkurrenzdenken, diese bedrohliche Maßlosigkeit von Zielen, Vorgaben und Ansprüchen, all diese falschen Geister von Neoliberalismus und Reformeifer konsequent zu bekämpfen.

Die grassieren nicht nur in Wirtschaft und Politik, auch in der Bildung. Konrad Paul Liessmann, Professor in Wien hat festgestellt, dass große Teile des Wissenschafts- und Bildungsbetriebes, von den Universitäten bis zu den Hauptschulen, nur noch der Produktion von marktfähigen Technologien und Ressourcen dienen, die möglichst schnell in die Zone der ökonomischen Verwertbarkeit transferiert werden sollen. Der Fortschritt in den letzten Jahren ist der, dass nicht der Arbeiter zum Wissenden, sondern die Wissenden zu Arbeitern gemacht wurden. So benötigen die Zentren des Wissens, die Universitäten, immer häufiger Unternehmensberatungen, um die ihnen von der Wirtschaft und der Politik aufgezwungenen Reformprozesse zu begleiten. Wenn's nicht so traurig wäre, könnte man darüber lachen.

Heute geht es jedoch um gewerkschaftliche Bildung und Erwachsenenbildung. Sie soll so vieles leisten. Durch Bildung hoffen wir Macht zu erringen, zumindest die Macht, uns in dieser Gesellschaft zu emanzipieren und zu integrieren. Sie soll das Mittel sein, um Vorurteile, Diskriminierungen, Arbeitslosigkeit, Hunger, Krankheiten, Inhumanität und Völkermord zu verhindern. Sie muss uns helfen, die Herausforderungen der Zukunft zu bewältigen, uns Erwachsene beschäftigungsfähig und unsere Kinder glücklich machen.

Die Frage ist, ob das unsere Bildungsarbeit alles leisten kann.

Was ich feststellen muss ist, dass innerhalb unserer eigenen Reihen eine immer offeneren Konkurrenz entsteht. Eine gemeinsame Bildungsarbeit unter dem Dach des DGB wird immer seltener. Das Abgrenzen und Konkurrieren zwischen den Betrieben wird immer mehr auf Verwaltungsstellen, auf Regionen, auf Branchen, Gewerkschaften und den DGB übertragen. Noch gibt es sehr viele Gemeinsamkeiten, aber das Trennende im gewerkschaftlichen Bildungsbereich wird immer stärker.

Das nutzen die privaten Bildungsanbieter – bis dahin, dass es ihnen immer wieder gelingt, dicke Werbebeilagen in den Publikationen des gewerkschaftseigenen Bund-Verlages zu platzieren.

Und das nutzen auch viele Betriebsräte. Während die Gewerkschaften vor Ort versuchen, die Betriebsräte mehr in die gewerkschaftliche Arbeit einzubinden, machen die sich still und heimlich davon. Ich weiß, wie mühselig es ist, sich zu motivieren, sich Zeit für die eigene Bildung zu nehmen. Und ich möchte allen, die mir heute zuhören, meinen Respekt dafür zollen.

Danke, dass Ihr da seid. Manche gegen den Widerstand des Arbeitgebers, trotz der Spardiskussion im Betrieb, trotz der Trennung von der Familie oder einem Hobby.

Es kann aber nicht sein, dass ein Betriebsratsvorsitzender – jetzt 8 Jahre im Amt war – ohne ein einziges Seminar besucht zu haben. Weder bei uns, noch anderswo. Und das hat mir der Kollege ohne einen Anflug von schlechtem Gewissen erzählt.

Wie mühselig ist es denn geworden, sich Zeit für die eigene Bildung zu nehmen?

Ich rede hier bewusst von Bildung, nicht von Wissen. Wissen ist notwendig, aber immer mehr mit Vorsicht zu genießen. Es wird an allen Ecken als die Ressource der Zukunft verkauft. Und auch wir werden Euch in hunderten von Seminaren so schnell und aktuell wie möglich aktuelles Wissen zur Verfügung stellen.

Aber: Die Vielfalt, die Beliebigkeit, der leichtsinnige Meinungsjournalismus und die schnellen Veränderungen in allen Lebensbereichen lassen jedes Wissen schnell veralten.

Bildung ist mehr als „nur Wissen“. Hier finde ich den guten Leitsatz der IG-Metall „Wissen – Können – Handeln“ richtig, aber etwas unvollständig, denn „Wissen, Können und Handeln – ist Bildung“.

Als gewerkschaftlicher Bildungsträger wollen wir mehr, als „nur“ Wissen vermitteln. Wir wollen, dass die Teilnehmer in unseren Seminaren lernen, mit dem eigenen Kopf zu denken. Dass sie sich nicht allem anpassen, was von außen an sie herangetragen wird – im Namen des Marktes, der Globalisierung oder gleich - der Zukunft.

Dass sie nicht nur wissen, sondern auch verstehen. Dass sie ihrem Wert als Menschen, ihren Erfahrungen und Gefühlen nach einem Tag in einer gewerkschaftlichen Bildungsmaßnahme mehr vertrauen, als den Anforderungen und Vorstellungen anderer.

Dabei müssen wir uns stärker denn je gegen eine der größten Verfälschung in der Einschätzung der menschlichen Natur wenden: Der Mensch sei primär auf Egoismus und Konkurrenz eingestellt.

Viele Bereiche des Lebens – vor allem die Schulen und die Arbeitswelt - werden vom Konkurrenzkampf und von Auslese beherrscht.

Wir feiern mit, die Wettkämpfe der angeblich Tüchtigsten, im Sport, bei den Casting-Shows, die 15. Exportweltmeisterschaft der Deutschen Industrie - und blenden dabei gerne aus, dass sich im Alltag sehr oft eben nicht die Besseren durchsetzen, sondern diejenigen, die sich auf Grund ihrer Herkunft, durch Glück oder durch ein ausreichendes Maß an Skrupellosigkeit sich auf Kosten anderer durchzusetzen wissen.

Manche Länder, wie die USA haben diese Konkurrenzmodelle sehr umfangreich realisiert. Sie erscheinen auf den ersten Blick sehr erfolgreich zu sein, sind es aber nur vordergründig. Da werden uns Erfolge präsentiert, die sich auf sehr kleine Eliten beschränken und es wird so getan, als wären diese nachahmenswert.

Die menschlichen und gesellschaftlichen Kosten werden erst auf den zweiten Blick bewusst. Die derzeitige Auseinandersetzung um ein staatliches Gesundheitsprogramm in Amerika macht das deutlich.

Kolleginnen und Kollegen,

damit sind wir wieder beim Neoliberalismus und der kapitalistischen Wirtschaftsform angekommen - und bei der Verschwendung der natürlichen, wirtschaftlichen und menschlichen Ressourcen – und den Vorstellungen der FDP von Herrschaft durch Freiheit und Selbststeuerung.

Es wird uns eingeredet: Eigentlich wird ja niemandem was befohlen. Alles was geschieht, geschieht freiwillig. Wir sind ja freie, mündige Bürger. Das hören wir gerne.

Aber die Zeiten, der Wettbewerb, die Globalisierung verlangen ein immer dichteres Netz von Kontrollen, Evaluationen, Anpassungen, Zielvorgaben und Leistungsvereinbarungen. Wenn das keine Steuerungsmechanismen sind!

Die Verkündung von Freiheit einerseits und die Feststellung: Es gibt keine Alternative. Da wird im Namen der Freiheit die Unmöglichkeit der Freiheit verkündet!

Die Phrase z. B. dass die Globalisierung einem Naturereignis gleichkomme, das man vielleicht ausnützen, dem man aber nicht entgehen kann, ist klare Ideologie. Globalisierung ist ebenso von Menschen gemacht wie ein Blatt Papier.

Gegen diese Unfreiheit des Denkens werden wir uns stellen müssen. Und zwar gemeinsam. Wir müssen es, um unsere eigenen Wünsche und Ziele als Arbeitnehmer zu erkennen. Und wir können es – aber nur gemeinsam - weil die menschliche Natur viel mehr auf Kooperation und Beziehungen ausgerichtet ist, als auf alles andere.

Die moderne Neurobiologie widerspricht der These, dass Konkurrenz und Kampf die inneren Triebkräfte des Menschen sind. Und mit dem Kampf der Gene um die Vorherrschaft auf dieser Welt ist es auch nicht weit her.

Den letzten Satz und die folgenden habe ich einem Buch von Joachim Bauer entnommen mit dem Titel „Prinzip Menschlichkeit“. Joachim Bauer ist Arzt und Professor an der Uniklinik in Freiburg und hat die Theorien des Darwinismus untersucht und festgestellt, dass sie einseitig und unvollständig sind und durch eine differenzierte Betrachtung ersetzt werden müssen.

Die Abstammungslehre ist richtig, die Schlussfolgerung aber, dass er Mensch und seine Gene egoistisch sind und ständig den Kampf, die Konkurrenz und Auseinandersetzung suchen – diese Schlussfolgerung ist falsch.

Die Menschen werden von Motivations- und Belohnungssystemen gesteuert und angetrieben. Der Kern aller Motivation ist es, zwischenmenschliche Anerkennung, Wertschätzung, Zuwendung oder Zuneigung zu finden - und zu geben. Ob wir auf Brautschau sind, eine Ausbildung machen, uns im Beruf anstrengen, oder viel Geld beiseite schaffen wollen, alle Ziele die wir im Alltag verfolgen, haben den - oftmals - unbewussten Sinn, zwischenmenschliche Beziehungen zu erwerben oder zu erhalten. Notfalls auch mit Aggression und Gewalt. In der Kindererziehung wird das Eltern manchmal deutlich.

Dagegen: Ein Entzug sozialer Kontakte hemmt das Motivationssystem. Denkt an das Verhalten von arbeitslos gewordenen Kolleginnen und Kollegen oder auch an das mancher Rentner. Oder den Zerfall der Solidarität zwischen Arbeitnehmern.

Es mehren sich auch die Beweise, dass soziale Bindungen und Kontakte die Menschen gesünder erhalten. Es herrschen körperliche und seelische Entspannung, die Angstzentren und die biologischen Stresssysteme sind heruntergefahren. Oder anders herum: Einsamkeit und damit Stress sind ein zunehmender Krankheitsfaktor.

Ist im Grunde nichts Neues, aber sich gegen die zunehmenden Belastungen im Arbeitsalltag zu wenden, fällt dem Einzelnen sehr schwer.

Neu für mich ist die Verbindung zu den Gewalttaten von Jugendlichen, aber sie leuchtet ein: Wenn es Menschen nicht gelingt, von anderen akzeptiert zu werden, Anschluss an eine Gemeinschaft zu finden, oder wer vom Verlust von tragenden Beziehungen bedroht ist, wird dazu übergehen, mit Aggression und Kampf zu antworten – oder sich wahlweise in Trauer und Depressionen retten.

Kolleginnen und Kollegen,

Worauf ich hinauswill ist die Erkenntnis, dass auch starke Persönlichkeiten, Gewerkschafter und Betriebsräte, gute Beziehungen und Vertrauen zueinander benötigen, um gemeinsame Ziele erfolgreich zu erreichen. Dazu braucht es fünf Bestandteile:

1. Sehen und gesehen werden – die Anerkennung des Anderen als Mensch. Das schließt sein Tun und Wollen noch nicht zwingend ein.
2. Gemeinsame Aufmerksamkeit gegenüber etwas Drittem – also sich dem zuzuwenden, wofür sich eine andere Person interessiert. Verbindung herstellen.

3. Emotionale Resonanz, sich auf die Stimmung des jeweils anderen einzuschwingen oder ihn damit anzustecken. Ja, das leidige Thema der Gefühle. Das mögen wir Männer nicht so – außer im Fußballstadion. Dort wirkt es überaus verbindend und hochgradig motivierend.
4. Gemeinsames Handeln. Nicht einer macht stellvertretend, sondern alle machen mit. Die vielen leuchtenden Augen bei einem Streik, bei einer Demo fallen mir da ein.
5. Verstehen von Motiven und Absichten – ist quasi die Königsklasse - bedarf der ersten vier Punkte und der Muße, miteinander ausführlich zu reden.

Wenn eine dieser Komponenten fehlt oder nicht funktioniert, ist eine Beziehung sehr schwer aufrecht zu erhalten und neigt automatisch zu Konflikten oder zum Abbruch.

Deswegen wird es Aufgabe unserer Bildungsarbeit sein, die Ideale der Gewerkschaften wieder zu stärken:

- Eine menschliche, solidarische Erziehung unserer Kinder
- ein ethisches Handeln im Bereich der Wirtschaft, auch durch uns
- die Bereitschaft, uns in materieller und gesundheitlicher Not gegenseitig zu unterstützen
- Demokratische Strukturen in allen Gesellschaftsbereichen zu erhalten und auszubauen.

Wir müssen uns Mut machen und eine konsequente Wirtschaftspolitik in Richtung Nachhaltigkeit und Umweltschutz fordern.

Statt die Milliarden in marode Banken zu stecken, sollten Schutz und Übergänge in neue, zukunftsträchtige Arbeitsmöglichkeiten für die Menschen in Krisenbranchen finanziert werden.

Wir brauchen Hilfe und Veränderungen im Konsumverhalten und eine Abkehr von der bisherigen Wachstumsökonomie und –politik. Diese Logik, die uns allen immer mehr Leistung und Gewinn und immer schnellere Entwicklungen und Projekte aufzwingt kann in einer alternden Gesellschaft auf Dauer so nicht weiter gehen. Die Aktivitäten zugunsten der Beschäftigten wie z.B. die Kampagne „Gute Arbeit“ der IG-Metall müssen wir noch stärker unterstützen.

Es gilt letztlich, die Lähmung in den Betrieben zu überwinden, das Missbehagen der Belegschaften auf die Straßen tragen und den Herrschenden und den Arbeitgebern klar zu machen, dass man nicht mehr bereit ist, das Austragen der aktuellen oder der folgenden Krisen auf dem Rücken der Arbeitnehmer und zu Lasten der Umwelt ohne Gegenwehr hinzunehmen.

Schon die Vorbereitung und Durchführung der kommenden BR-Wahlen kann anders gestaltet werden als in der Vergangenheit. Sie müssen - wie immer - sauber vorbereitet und durchgeführt werden. Aber Ihr müsst nicht alles selber machen (wollen). Ihr müsst Eure Belegschaften über die Bedeutung der BR-Arbeit informieren. Ihr müsst die Leute einbinden, aktivieren und: in die Pflicht nehmen.

In den neu gewählten Gremien gilt es, sich zusammenzufinden. Deshalb habe ich das Thema Kooperation und Zusammenarbeit so deutlich angeschnitten. Ein gespaltener, uneiniger Betriebsrat ist immer schwächer, als einer, der nach innen und außen eine Einheit bildet. Die Neulinge im Gremium sollen von den Alten lernen und die Alten von den Neuen. Die aktuellen Themen und Anforderungen an das Gremium müssen geklärt werden. Eine Verteilung der anstehenden Aufgaben ist notwendig. Es dürfen nicht Einzelne sich selbst überlasten oder überlastet werden. Es müssen Ziele und Strategien und Präventionsmöglichkeiten vereinbart werden. Und die Erfolge, die Ihr habt, sollten gebührend gefeiert werden.

Interne und externe Verbündete sind zu gewinnen, um ein gemeinsames, effektives Handeln zu erreichen. Einer der Verbündeten ist selbstverständlich das DGB Bildungswerk Bayern.

Ich glaube: Gemeinsames Aufbegehren macht Spaß und ist viel gesünder. Im diesem Sinne...

Vielen Dank für Eure Aufmerksamkeit

Quellen:

[www.bundespraesident.de](http://www.bundespraesident.de) „Die Reform der Weltfinanzordnung verlangt Beteiligung der Gewerkschaften“ – Ansprache von Bundespräsident Horst Köhler bei der Festveranstaltung „60 Jahre DGB“.

Sozialismus 9/2009 „Der Finanzmarktkapitalismus ist stabiler als wir dachten“  
Gespräch mit Hans Jürgen Urban

isw-Report Nr. 78: Frank Deppe – Die große Krise der Gewerkschaften

vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e.V.: Zwölf Handlungsfelder für eine Modernisierung des Arbeitsrechts

Greenpeace-Magazin 5.09: Interview mit Harald Welzer

AiBplus 04/2009: Interview mit Peter Richter

Konrad Paul Liessmann: „Theorie der Unbildung – Die Irrtümer der Wissensgesellschaft“

Joachim Bauer: „Prinzip Menschlichkeit – Warum wir von Natur aus kooperieren“